

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die schlagballene Kolonelle über deren Raum 40 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 25 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (seitgedruckte) Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochen-tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Mittwoch, den 4. Oktober 1905.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Der Kampf in der Elektro-Industrie.

An die Arbeiter Berlins und der Umgegend! Genossen!

Die Entscheidung ist gefallen!

Die Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeiter und denen der Allgemeinen Elektrizitäts- und Siemens- u. Halske-Werke haben sich zerlegt.

Die Unternehmer haben es abgelehnt, Zugeständnisse zu machen. Nicht einmal im Prinzip wurde eine derartige Erklärung abgegeben. Damit ist der Kampf herausbeschworen.

33 000 Arbeiter sollen ausgesperrt bleiben, ausgesperrt ohne jede Schuld und Verbindlichkeit an dem Streit. Das ist der Herrenstandpunkt in schroffster Form.

Man fragt nicht nach den Schuldigen — sofern es überhaupt als Unrecht angesehen werden kann, wenn Arbeiter Löhne von 30 Pfennig pro Stunde auf 33 Pfennig erhöht verlangen — eine Geißel über alle wird geschwungen, um durch Beeinflussung der Masse die angeblich Widerständlichen zur Arbeit zurückzutreiben.

Arbeiter Berlins!

Sollen wir das ruhig mit ansehen? Nein! So leichten Kaufes sollen die Arbeiter der Elektro-Industriellen nicht willfährig gemacht werden.

Die Unternehmer haben durch ihr schroff ablehnendes Verhalten gezeigt, daß sie den Kampf wollen, sie haben ausgesperrt, bevor die Einigungsverhandlungen begannen!

Zeigen wir ihnen nun, daß hinter den Ausgesperrten nicht nur die Arbeiter Berlins, sondern ganz Deutschlands und darüber hinaus stehen!

Einer für alle, alle für einen! Das sei unsere Losung.

Mit Zustimmung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission beschlossen, sofort Sammlungen zu veranstalten, um den Ausgesperrten hilfreich zur Seite zu stehen.

Ueber die Sammlungen wird öffentlich im „Vorwärts“ quittiert werden.

Ufen sind zu haben im Bureau der Berliner Gewerkschaftskommission von 11—1 und 6—8 Uhr.

Alle Gelder werden daselbst in Empfang genommen.

Postsendungen sind an Alwin Körsten, Engel-Ufer 15, zu senden.

Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission.

Zur Unterstützung der ausgesperrten Metallarbeiter sind für die dem Gewerkschafts-Kartell angeschlossenen Organisationen von heute ab Sammelstellen im Bureau des Kartells, Dragonerstr. 15, Hof 1 Et., zu haben.

Gelder, die mit der Post eingehen, sind zu adressieren an Albert Westphal, Dragonerstr. 15, Hof 1 Treppe. Alle übrigen Mitteilungen an Theodor Fischer, ebenda.

Der Ausschuß.

Ein Kampf ums Recht!

Die Veröffentlichung der Berliner Elektrizitätswerke an den Anschlagläusen spricht von einem Streik bei den großen Berliner Elektrizitätsgesellschaften. Nicht ohne Absicht! Man will natürlich im Publikum Stimmung machen gegen die Ausgesperrten, welche das Kapital auf die Straße warf, weil sie sich ehrenbarerweise weigerten, den um eine geringe Lohnerhöhung nachstehenden Arbeitsbrüdern in den Rücken zu fallen, diesen die Führung eines Lohnkampfes unmöglich zu machen!

Wie entstand denn dieser soziale Tiefenkampf?

Es sei zum so und sovielten Male festgestellt, daß die Ursache eine äußerst geringfügige war. Vier- bis fünf-hundert Arbeiter des Werner-Werkes und des Stabelwerkes Ober-Schöneweide hatten geringfügige Lohnforderungen gestellt. Sie zu erfüllen weigerten sich die Unternehmer und warfen erst 10 000, dann 33 000 Arbeiter und Arbeiterinnen auf die Straße, damit dieser Gewaltakt die Lohnerhöhung Fordernden zum Verzicht auf ihre Forderung zwingt. Kein Zweifel: das Unternehmertum, das sich durch Androhung solcher Mittel oder durch Anwendung derselben einen widerrechtlichen Vermögensvorteil verschafft, indem es die unzureichenden Löhne weiterzahlt, begeht nichts anderes, als eine Erpressung oder einen Erpressungsversuch an der Arbeiterschaft, die sogar gerichtlich zu ahnden wären, wenn man gegen Unternehmer dieselbe Judikatur zur Anwendung brächte, wie gegen streikende Arbeiter!

Was die Form des Kampfes betrifft, so liegt hier alles Recht auf Seiten der Arbeiter, alles Unrecht auf Seiten der Unternehmer!

Aber auch in ihren Forderungen haben die Arbeiter recht. Bei der Firma Siemens herrschen keineswegs die herr-

lichen Zustände, wie sie in der bürgerlichen Presse behauptet werden. Im Stabelwerk wurden 1895 noch Löhne von 22 und 25 Pf. pro Stunde gezahlt und heute noch solche von 27 Pf.!

Der berühmte Nachtundtag in einer Abteilung des Wertes besteht allerdings seit 15 Jahren — auf dem Papier! Er wird d a n n innegehalten, wenn die Arbeit knapp ist.

Die Arbeiter haben also auch ein Recht zur Beschränkung und die Gesellschaften, um die es sich in dem Kampfe dreht, nicht einmal die Entschuldigung der Unfähigkeit, diesen Beschwerden abzuwehren.

Die kapitalistische Logik ist ein höchst seltsames Hirnprodukt. Bei allen großen Ausständen und Aussperrungen der letzten Zeit findet man regelmäßig in den offiziellen Kundgebungen der beteiligten Unternehmerschaft wie in den von dieser inspirierten kapitalistischen Presse die durch gefälschte Lohnlisten unterstützte Behauptung aufgestellt, daß die Unternehmer — in den meisten derartigen Fällen besteht ja die Unternehmerschaft aus großen Aktiengesellschaften — die Lohnforderungen der Arbeiter aus Rücksicht auf die geschäftliche Lage ihrer Branche nicht erfüllen können, während gleich hinterher erklärt wird, die betreffenden Gesellschaften seien so kapitalträchtig und nähmen eine so fest begründete monopolistische Stellung auf dem Industriemarkt ein, daß sie selbst einem lange anhaltenden Streik ohne Befürchtung einer ernstlichen Schädigung ihrer wirtschaftlichen Machtposition entgegenzusehen vermöchten. Noch erst kürzlich, beim großen Vergarbeiterstreik im Ruhrrevier leistete sich die Unternehmerschaft diese logischen Kopfsprünge, und bei dem jetzt in der Berliner Elektrizitätsindustrie ausgebrochenen Streik wird wiederum genau nach demselben Schema argumentiert. Fast scheint es, als merkten die Herren gar nicht, welcher Widerspruch darin liegt, daß einerseits die Lage der betreffenden Industrie als so ungünstig hingestellt wird, daß sie selbst ganz winzige Lohnerhöhungen der Arbeiter nicht vertragen kann, und andererseits die wirtschaftliche Stellung der beteiligten Werke als so übermächtig gekleidet wird, daß selbst die größte Arbeitseinstellung sie nicht zu erschüttern vermöchte.

Von der Berliner Elektrizitätsindustrie gilt tatsächlich, daß sie heute nicht nur auf dem deutschen, sondern sogar auf einem großen Teil des Weltmarktes eine monopolistische Machtposition einnimmt, und deshalb, wenn sie die bescheidenen Lohnerhöhungs-Forderungen einiger kleiner Arbeiterkategorien brüskel zurückweist, das alleinige Motiv in dem Bestreben zu suchen ist, den Standpunkt, daß der Arbeitgeber unbedrängter „Herr im Hause“ ist, zur rücksichtslosen Geltung zu bringen. Keiner unserer modernen Industriezweige hat einen so schnellen Aufschwung genommen, keiner so schnell eine internationale Machtposition erlangt, keiner auch, wenn man von den natürlichen Rückschlüssen auf die Uebergründung und Ueber-spekulation in den letzten Jahren absteht, so schöne Profite abgeworfen, als die Berliner Elektrizitätsindustrie.

Die A. E. G. (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft) ist erst 1883 von Emil Rathenau, Jakob Landau, Gebr. Sulzbach in Frankfurt, der Nationalbank für Deutschland und der Firma Siemens u. Halske mit einem Kapital von 5 Millionen Mark gegründet. Sie nannte sich, da ihr Hauptzweck zunächst die Verwertung der von der Kompagnie Continental Edison zu Paris erworbenen Edison-Patente für Deutschland, speziell der Bau und Betrieb elektrischer Glühlichtanlagen war, „Deutsche Edison-Gesellschaft für angewandte Elektrizität“. Doch bereits in den nächsten Jahren erwarb sie eine Reihe weiterer Patente auf Dynamomaschinen, Vogenlampen, Regulator, Regulator usw. hinzu. Bereits 1887 wurde denn das Verhältnis zur Pariser Edison-Gesellschaft gelöst, der Name in „Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft“ umgeändert und zugleich das Aktienkapital auf 12 Millionen Mark erhöht. 1894 wurde auch der Vertrag mit Siemens u. Halske gelöst und das Kapital, das vorher schon auf 20 Millionen Mark gebracht war, nochmals um 2 Millionen Mark vermehrt. Eine Reihe neuer Patente (darunter auch 1898 die Patente auf die sogenannte Kernlampe) wurden erworben und zu ihrer Verwertung sowie zum Betrieb von elektrischen Straßenbahnen und Kraftwerken im In- wie im Auslande eine Reihe neuer Werke gegründet, und um hierzu neue Mittel zu schaffen, das Aktienkapital fast von Jahr zu Jahr vergrößert, so daß es sich im Jahre 1900 bereits auf 60 Millionen und im vorigen Jahre zum Zwecke der Erweiterung der Loeweschen Union-Elektrizitäts-Gesellschaft auf 86 Millionen Mark erhöhte, während gleichzeitig das Anleihekapital auf 30 Millionen Mark angewachsen ist.

Trotz mancher Gründungen und Neuanlagen, die zunächst kaum als rentabel gelten konnten, sondern gewissermaßen Zukunftswerte darstellten, hat in den letzten zehn Jahren, also seit Lösung des Vertrages mit der Firma Siemens u. Halske, die A. E. G. folgende Dividenden verteilt: 11, 13, 15, 15, 15, 12, 8, 8, 9 Prozent. Die Durchschnittsdividende der letzten 10 Geschäftsjahre beträgt also 12 Prozent. In Anbetracht der Verhältnisse sicherlich ein höchst günstiges Resultat.

Ein Bestreben der A. E. G. ist es stets gewesen, gute Beziehungen zu der großen Bankfinanz wie zu den großen Schiffahrtsgesellschaften zu unterhalten. In ihrem Aufsichts-

rat sitzen nicht nur verschiedene Leiter der größten Berliner Bankinstitute, sondern auch Herr Vallin von der Hamburg-Amerika-Linie und Herr Wiegand vom Norddeutschen Lloyd. Ferner unterhält die A. E. G., um junge Ingenieure und Techniker zu billigen Gehältern zu erhalten, mit den Leitern der technischen Hochschulen Verkehr; Professor Dr. Klingenberg von der technischen Hochschule in Charlottenburg ist z. B. zugleich Direktor der A. E. G. — Und noch mehr hat die Leitung dieser Gesellschaft in weiser Voraussicht stets darauf Bedacht genommen, zu den sogenannten „Regierungskreisen“ „eine“ Konnexion zu haben. In ihrem Aufsichtsrat und in dem ihrer Tochtergesellschaften sitzen nicht nur diverse Ministerialdirektoren und Geheimräte a. D., sondern der frühere Staatssekretär Erzengel Hollmann ist auch Vorsitzender des Aufsichtsrates der A. E. G. Und noch manche andere schätzbare Liaison ist vorhanden; so ist z. B. das einflussreiche Oberaufsichtsratsmitglied Geh. Kommerzienrat J. Loewe zugleich früherer Arbeitgeber des jetzigen Eisenbahnministers Budde, und ferner ist dessen Verwandter, Herr Professor Dr. E. A. Budde zugleich Generaldirektor von Siemens u. Halske. Solche feinen Konnexionen erweisen sich nicht nur bei der Vergebung und Bestätigung von Konzessionen, Lieferungen u. dergleichen recht nützlich, sondern auch bei großen Ausständen, wenn es gilt, staatliche Unterstützungen zu erlangen.

Rechnlicher guter Beziehungen zu den maßgebenden Kreisen und guter Gewinne erfreut sich auch die Firma Siemens u. Halske, die bekanntlich, nachdem sie erst 1897 (mit der Wirkung ab 1. August 1896) in eine Aktiengesellschaft mit 35 Millionen Mark Kapital (später erhöht auf 54 1/2 Millionen Mark) umgewandelt worden war, sich vor 1 1/2 Jahren mit der Schudert-Gesellschaft zu einem Gegenteufel gegen die mit der Löwenischen Union vereinigte A. E. G. zusammengesetzt hat, der den Namen Siemens-Schudert-Werke G. m. b. H. führt. Seit ihrer Umwandlung in eine Aktiengesellschaft im Jahre 1896/97 hat die Firma Siemens u. Halske 10, 10, 10, 8, 5 und 7 Proz. Dividende verteilt, im Durchschnitt also 8,6 Proz. —

Die Wirtschaftskrise hat bei beiden Gesellschaften den Gewinn etwas herabgedrückt; zurzeit aber steht die Berliner Elektrizitätsindustrie vor einem neuen glänzenden Aufstieg, der ihr einen noch reicheren Goldschatz verspricht, wie sie ihr die Prosperitätsjahre 1896/1900 gebracht haben. Es wäre deshalb für sie eine Kleinigkeit, die außerordentlich bescheidenen Forderungen der Arbeiter zu gewähren, die kaum insgesamt so viel betragen als die Lantienmen einiger Aufsichtsratsmitglieder. Aber gerade weil die Elektrizitätsindustrie vor dem Beginn einer neuen Hochkonjunktur steht, sind die Leiter der Berliner Gesellschaften um so weniger geneigt, Zugeständnisse zu machen, denn sie denken, daß, wenn sie nachgeben, die gute Geschäftslage von den Arbeitern bald zur Stellung weiterer Forderungen ausgenutzt werden könnte. Sieh den aus der Arbeitskraft der Arbeiter herausgedröhren Profit schmälern zu lassen, verspüren sie aber nicht die geringste Reue.

Die Arbeiterschaft, welche diesen Herrschaften fordernd gegenübertritt, begeht ein Werk der Selbsterhaltung, und wer dabei an die Seite dieser Fordernden tritt, der begeht ein Werk der Humanität, der fördert den Kulturfortschritt!

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Glühlampenwerke

(sowohl bei der A. E. G. (Hütten- und Schlegelstraße) wie auch bei Siemens u. Halske (Helmholtzstraße) sind entsprechend den am Montag gefassten Beschlüssen gestern einmütig in den Solidaritätsstreik zugunsten der Ausgesperrten eingetreten. Die Ausführung dieses Beschlusses ging mit unerwarteter Präzision vor sich. Vor allem hatten die Meister des Werkes in der Schlegelstraße gar nicht daran gedacht, daß die hier beschäftigten Arbeiterinnen ebenfalls in einen Ausstand treten würden, weil nur verhältnismäßig wenige Arbeiterinnen der Organisation angehören. So warteten die Herren denn am Dienstagmorgen in nervöser Ungeduld auf das Erscheinen ihrer bisher so eifrig bezahlten Werkstattdamen. Aber sie warteten vergeblich. Keine Menschenseele erschien im Arbeitsaal. Wohl oder übel mußte der Betrieb geschlossen werden. Jetzt kam die Werkleitung mit samt ihren Meistern in Masse Betrachtingen darüber anstellen, wie überfällig sie selbst eigentlich sind, wenn ihnen keine Arbeiter zur Verfügung stehen. Die Arbeiterinnen beider Firmen sind denn auch fest entschlossen, so lange im Ausstand zu verharren, wie es die Streikleitung für notwendig hält.

Gleichzeitig mit den Arbeitern und Arbeiterinnen der Glühlampenwerke haben auch die Lagerarbeiter, Packer und Hofarbeiter der Versandabteilung der Firma Siemens-Schudert in der Schönebergerstraße am Askanischen Platz am Dienstagmorgen die Arbeit eingestellt. Diese Arbeiter sind sämtlich im Handel- und Transportarbeiter-Verband organisiert und hatten ebenfalls am Montagabend den Eintritt in den Solidaritätsstreik beschlossen. Auch diese Abteilung ist jetzt lahmgelegt. Gestern morgen ließen sich dort nur einige von jenen Schleimern sehen, die anfänglich zu den 10 Proz. der Nichtausgesperrten gehörten. Bekanntlich sind ja die allermeisten jener 10 Proz. aus Solidarität auch mit aus den Betrieben gegangen. Nur sehr wenige sind drin geblieben, und das sind solche Kreaturen, die da glauben, sie könnten sich später bei der Firma eine überne Rose erwerben, wenn sie sich jetzt bei den Meistern u. dergleichen anschleimen. Mit solchem ehrlosen Gesindel hat die im Kampf stehende Arbeiterschaft natürlich ein für allemal nichts gemein.

Wahlvorbereitungen in Frankreich.

Paris, Ende September. (Fig. Ver.)

Die Kammerwahlen sind jetzt der Schwerpunkt, nach dem alle Kräfte der inneren Politik Frankreichs hinstreben.

Was das Bild der zum Wahlkampf aufmarschierenden Parteien diesmal am auffälligsten von dem der letzten Wahljahre unterscheidet, ist das Fehlen einer lärmenden pseudorevolutionären Demagogie.

Der eigentliche Kampf wird sich innerhalb der republikanischen Parteien abspielen und sein stärkstes Merkmal wird das des Klassenkampfes sein.

Die in einem bisher noch nie erreichten Umfang, mit der and der geglätteten Einigung geschöpften Vegetierung unternommene Wahlaktion der Sozialisten wird dem bevorstehenden Wahlkampf ihren Stempel aufdrücken.

Die in einem bisher noch nie erreichten Umfang, mit der and der geglätteten Einigung geschöpften Vegetierung unternommene Wahlaktion der Sozialisten wird dem bevorstehenden Wahlkampf ihren Stempel aufdrücken.

Der Nationalrat der sozialistischen Partei tagte am Sonntag in Paris. Die Beratung, die bis tief in die Nacht dauerte, hatte hauptsächlich die Wahlaktion zum Gegenstand.

Aus der Partei

Genosse Stubbe-Hamburg sendet uns folgende Zuschrift: Auf die Erklärung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes erwidere ich folgendes:

Zu der Kaiserfeier hatte Genosse Fischer auf dem Parteitag ausgeführt, daß es Gewerkschaften gebe, die ihren Beamten verbieten, für die Partei tätig zu sein.

Ich erinnere nur an die umfangreiche politische Betätigung, die der alte Metallarbeiterführer Scherm als Gemeinderatsmitglied ausgeübt hat.

Zu diesen Ausführungen habe ich dann darauf hingewiesen, daß von einzelnen Vorstandsmitgliedern dem Genossen Klotz es außerordentlich schwer gemacht worden sei, seine politischen Mandate auszuüben.

Als einmal in meiner Gewerkschaft der Gedanke auftauchte, dem Genossen Klotz diese Tätigkeit zu untersagen, bin gerade ich auf entschiedenste dagegen eingetreten.

Von dem gesamten Vorstand habe ich nicht geredet, sondern nur von einzelnen Vorstandsmitgliedern, wie dieses auch aus meiner persönlichen Bemerkung gegen Schmidt auf dem Parteitage hervorgeht.

Zu meiner zweiten Behauptung berufe ich mich auf den Arbeitsplan für die besoldeten Bauvorsteher, welcher am 19. Januar 1903 herausgegeben wurde, als der Holzarbeiter-Verband schon eine ganze Anzahl festangestellte Bauvorsteher hatte.

Bei der erfolgten Anstellung hat er die Erfüllung aller in der Geschäftsamendement bezeichneten Aufgaben als seinen nunmehrigen Beruf anzunehmen und ihr seine ganze Zeit und Tätigkeit zu widmen.

Würde diese Vorschrift in einer Fabrikordnung stehen, so würde man mit Recht dagegen Stellung nehmen.

Ganz entschieden muß ich mich aber dagegen verwahren, daß mich nur „höflicher Wille“ veranlaßt haben könnte, dem angeführten Satz eine falsche Meinung zu unterstellen.

Hamburg, den 2. Oktober 1905. D. Stubbe.

Zum Jänner Parteitag nähern sich jetzt auch die beiden englischen Parteiblätter „Justice“ und „Labour Leader“.

Unsere Waffe im Klassenkampf — die Presse — entwickelt sich fortgesetzt in erfreulicher Weise.

Personalveränderungen. Ausgetreten aus der „Schwäbischen Tagwacht“ ist der Genosse Hugo Keller, der seit zwei Jahren in der Redaktion tätig war.

Das Vermächtnis eines kämpfenden Proletariats. Vor einigen Tagen starb in Wien der Parteigenosse Johann Waza, Drechslergehilfe, im Alter von 58 Jahren an der Proletariatskrankheit.

Blättern. So andere kaum gewagt hätten, ein Arbeiterorgan anzubieten, da gab sich Waza in zäher Ausdauer die größte Mühe.

Pollzeiliches, Gerichtliches usw.

„Geschlossene Gesellschaft“ und Vereinsvergügen.

Ein Vereinsvergügen der Zweigstelle Bochum des Deutschen Maurerverbandes erklärte die Behörde für eine öffentliche Tanzlustbarkeit, zu der eine polizeiliche Erlaubnis — die nicht eingeholt war — erforderlich gewesen wäre.

Aus Industrie und Handel.

Erhöhung des Reichsbank-Diskonts. Die Reichsbank hat ihren Diskont, wie wir gestern schon als wahrscheinlich bezeichneten, tatsächlich sofort um ein ganzes Prozent erhöht, von 4 auf 5 Proz.

Aus dem Textilgewerbe. Der Geschäftsgang im Textilgewerbe hat während des Monats September an Lebhaftigkeit zugenommen.

Table with 4 columns: Month, 1903, 1904, 1905. Rows: Mai, Juni, Juli, August.

Im Gegensatz zur Baumwollverförgung zeigt der Bezug von Wolle ein ungünstiges Bild.

Table with 4 columns: Month, 1903, 1904, 1905. Rows: Mai, Juni, Juli, August.

Für Wollewaren zeigt nicht nur der heimische Markt eine etwas geringere Aufnahmefähigkeit; in den Monaten Juli und August ist auch die Ausfuhr nicht unerheblich gegen 1904 zurückgegangen.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
 Mittwoch, abends 8 Uhr:
Der Traum ein Leben.
 Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen
 von Franz Grillparzer.
 Donnerstag, abends 8 Uhr:
Ein Wintermärchen.
 Freitag, abends 8 Uhr:
Der Traum ein Leben.

Schiller-Theater N. (Glebe-Wilf. Th.).
 Mittwoch, abends 8 Uhr:
 Zum erstmal:
Flachsman als Erzieher.
 Komödie in drei Aufzügen von
 Elio Grün.
 Donnerstag, abends 8 Uhr:
Flachsman als Erzieher.
 Freitag, abends 8 Uhr:
Flachsman als Erzieher.

Schwarzer

Friedrichsberg,
 Bernspracher Nr. 8.



Adler

Frankfurter-
 Chaussee 5.

Jeden
 Mittwoch: **Große Soiree der Fuhrmann-Walde-Sänger.**
 Besondere Gültigkeit.
 Donnerstag, den 5. Oktober:
Gr. Extra-Militär-Streich-Konzert
 ausgeführt von der gesamten Kapelle der Garde-Pioniere.
 Dirigent: R. Kühlo.
Walzer- und Operetten-Abend.
 Gebr. Arnold.

Zirkus
Albert Schumann

Heute abend präzis 7 1/2 Uhr:
Grande Soiree equestre Elite-Pragr.
 und zum 6. Male: Die gr. Kunit!
 Der Tag des

Englischen Derby.

Das Leben und Treiben nach dem
 Original auf das glänzendste
 inszeniert vom Dir. Alb. Schumann,
 einstudiert vom Balletmeister Pratesi.
 I. Bild: Im Rennstall des Lord
 Weatherdon. II. Bild: a) Der Jockey.
 b) Das Rennen. c) Auslösung des
 Siegers. III. Bild: Auf dem Schwenk-
 borger: Die großartigen Spezialitäten.
 II. a.: Das eine existierende einen heißt,
Saltomortale schlagende Pferd.
 Neu und höchst originell!
Damen-Luft-Ringkampf,
 12 Amerikanerinnen u. Engländerinnen
John und Louis Heller
 mit ihren noch nie gesehenen
Vor- und Rückwärts-Saltomortalen
 auf dem Quirad.

Walhalla-Theater

Weinbergsweg 19/20.
 Direktion: **Richard Schultz.**
 Heute und folgende Tage:
Eine tolle Nacht.
 Bucher: Gr. Spezialitäten-Programm.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Nachher überall gestattet.
Im Walhalla-Konzert-Fest:
Großes Konzert der
1. Wiener Original-Schrammeln
 und
 der weltberühmten Tirolergesellschaft
„Der Obersteirer“.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Entree frei. Ende 2 Uhr.

Residenz-Theater.

Direktion: **Richard Alexander.**
 Heute und folgende Tage
 Anfang 8 Uhr:

Die Höhle des Löwen.

Schließt in 3 Akten v. R. Hennequin
 und G. Wilhelms.
 Sonntag nachmittags 3 Uhr: Seine
 Kammerzade.

Luetspielhaus.

Abends 8 1/2 Uhr:
Der Familientag.

Carl Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132
Der Weltumsegler wider Willen.
 Anfang 8 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
 Sonnabend nachm. 4 Uhr: Kinder-
 Vorstellung: Die sieben Raben.
 Abends 8 Uhr: Das Käthchen von
 Heilbronn.

Deutsch-Amerikan. Theater.

Heute
 zum
33. ABER!
 Male: **Herr Herzog**
 Jeden Sonntag nachmittags 3 Uhr:
 Halbe Preise!
„Ueber'n großen Teich.“

Theater Folies Caprice

Budapester Pösen-Theater
 132 Linienstr. 132
 Ecke Feilichstraße.
Nach dem Zapfenstreich.
 Mitiado-Humoreske von Satyr.
 Vorher:
Soll und Haben
 und der ausgezeichnete
Spezialitätenteil.
 Kasseneröffnung 7 Uhr.
 Anfang 8 Uhr.
 Ab 1. Oktober: Sonntag nach-
 mittags 3 Uhr Vorst. zu halb. Pr.

Passage-Theater.
 Anfang der Abendvorst. 8 Uhr.
Marshall
 der Mann mit den Hüten.
Georg u. Gusti Edler
 Torolier Duellisten.
14 erstklassige Nummern.

Gebrüder
Herrfeld-Theater.
 Zum 161. Male:
Die
Meyerhains.

Komödie in drei Akten mit den
 Autoren
Anton und Donat Herrfeld
 in den Hauptrollen.
 Anfang 8 Uhr. Vorverf. 11-2 Uhr.
Der Familientag.
 Eine Erbschaftskomödie von Kuntze
 und Donat Herrfeld.

Belle-Alliance
 Theater.
 Eröffnungs-Programm.
Sensation Berlins.
The belle Astoria.
 Leo Billward. The 3 Oncoys.
Rose und Jehan.
 Renards russische Hunde-Mouto.
 Wehlfried-Sextett.
Liane Leischner.
 Sol-De. James u. Maud Thomas.
Edi Blum.
 Geschw. Mortens.
 Fiddelo-Quartett.
 Anfang 8 Uhr.
 Vorverkauf a. d. Theaterkasse
 10-2, und bei A. Wertheim.
Sonntags 2 Vorstellungen
 Nachm. 3 Uhr: Halbe Preise.

Colosseum
 Theater u. Konzert-Etablissement.
 Dresdenstr. 97
 an der Veingasse
 Die
sensationellen Attraktionen
 des Eröffnungs-Programms!
 Im Kongerhall:
 „Schrammeln“ u. ungar. Kapelle.
 Anfang 8 Uhr.
 Ende des Konzerts 1 Uhr.
Sonntags 2 Vorstellungen.

Palast-Theater
 Burgstr. 24, 2. Min. d. Th. Böfse.
 Täglich 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Das brillante Oktober-Programm.
Romas
 mit ihren Wiccaminues.
Serra Comp.
 Berliner Beste Musik.
Ein Kater
 Schwant
 und neun erstklassige Nummern.
 Familienarten sind in allen
 Barbier, Zeisler u. Zigarren-
 geschäften sowie im Theater-
 bureau nützlich zu haben.

Otto Pritzkows
 Berliner
Abnormitäten-Theater
 Hünstr. 10.
Skelett-Mensch
 der einzig existierende, ohne Kon-
 turenz, 23 Jahre alt, 55 Pf. schwer.
Mne-Mno-Mni ???
 Entree 20 Pf.

ELYSIUM.
 Kommandantenstr. 3-4.
 Vollständig neu renoviert.
 Auftreten v. 39 erstklassigen
 Intern. Spezialitäten.
 Geöffnet von 10 Uhr früh bis
 12 Uhr nachts.

WINTERGARTEN
Rosario Guerrero
 Spanische Tänzerin.
 Gebrüder Artois, kom. Reckkünstler.
 Die mysteriösen Husaren.
 Ludwig Amann, Mimiker.
 Harndins Elektrisches Ballett.
 Colle de Lössé Duo, Drahtseilakt.
 London bei Nacht, Pantom. v. Karno.
 Lina Maruder, die Goldamazonen.
 „In Japan“, Ballettdivertissement.
 Collins und Hart,
 amerikanische Exzentriks.
 Nora Moore, englische Sängerin.
Der Biograph.

Reichshallen.
 Täglich:
Stettiner Sänger.
 Anfang:
 Montag 8 Uhr,
 Sonntag 7 Uhr.

Etablissement Buggenhagen
Horitzplatz.
 Täglich
 in den unteren Sälen
Gottschalk-Konzert.
 Regeldahn noch frei.

Gustav Behrens
 Spezialitäten-
 Theater
 Frankfurter-
 Allee 85.
 Der ganze Osten laßt Tränen
 über
Die Berliner Range.
 Besse mit Gelang.
 Neu! Der kleine Mann und die
 große Frau
 sowie 20 Spezialitäten-Nummern.
 45232*

Sofastoffe
 Riesenauswahl aller Qualitäten.
Wolle-Resie! Moquettes.
 Plüsch- Sattelstaschen.
 Muster b. näher. Angabe franko.
Emil Lefevre, Berlin, 158,
 Oranienstr.

Zentral-Festsäle
Oranienstr. 150.
 Sonnabend, den 4. u. 11. No-
 vember, auch einige Sonntage
 nach frei. — Grobes Vereins-
 stimmer, auch für gesellschaftliche
 Versammlungen.

Stuhlflecht-
 rohr in vorzüglicher Qualität.
 Stuhlrohrlager Wallstr. 16.
Dr. Simmel, Prinzen-
 Str. 41,
Haut- und Harleiden.
 10-2, 5-7. Sonntag 10-12, 2-4

Rosenthalerstraße
 Spezialhaus 46562
 für **Gelegenheitskäufe**
 Gardinen, Bettdecken,
 Stores, Rouleaux,
 Teppiche, Kongrestoffe.
 Reste Reste
 spottbillig!
Gardinenzweig.
 571 571

Auf Teilzahlung!!
 kaufen Sie gut und reell
 wöchentlich 1 M. an
 Teppiche, Stoppes kon.
 Tischdecken,
 Bettwäsche etc., Portieren,
 Gardinen. 35/24
 Polstermöbel, Sprechmaschinen
 Kopornikusstr. 21 I.
G. Steinke, Bahnd. Bahnhofsstr.

Oktobertagung 1905
 der Versuchs- u. Lehranstalt für Brauerei in Berlin
 vom 7. bis 15. Oktober
 in Berlin N., Seestraße 11 (Gärungsgewerbe).
XI. Brauerei-Maschinen-Ausstellung.
XII. Gersten- und Hopfen-Ausstellung nebst Abteilung für
 Brauereipferde-Ausstellung.
 Eröffnung: Sonnabend, den 7. Oktober, mittags 12 Uhr
 Täglich geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.
 Vorführung der Pferde im Ring: Täglich 1 Uhr.
Eintrittskarten: 2 R., Sonntagskarten 0,50 R.
 Kollektivliche Vorträge: nachmittags 2 Uhr.
 Näheres an den Säulenschlägen.

Raucht
Tassi-
Cigarettes.
 4661L*

Möbel- und Polsterwaren
Th. Knorn, Gerichtst. 10
 am Hochplatz.
 Größte Auswahl in kompletten Wohn- u. Einrichtungs-
 sachen von 350 Mark aufwärts, bunte Riesen schon von 50 Mark an.
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. 43332*

Durch die außerordentlich geschickte Mischung der
 feinsten türkischen Tabake ist die
Kapitän-
Zigarette
 in Qualität unerreicht; man fordert sich ausdrücklich
 diese Marke.
C. Rücker, Berlin O., Grüner Weg 112. 971 VII Str. 3661.

CREDIT
AnALLE
Möbel
 Spezialität:
 Solide, bürgerl. Einrichtungen
 von 210-3500 Mark
 Bar
 oder Teilzahlung
 Kein Laden. Keine Waren
 Ger. Unkosten. Niedr. Preise
 Kleiner Nutzen. Kulante Beding.

Wilhelm
Misch
 Berlin N.J.,
 Gr. Frankfurter Str. 45/46.

Eine Mark
 wöchentliche Teilzahlung liefert
 elegante fertige
Herren-Garderoben.
 Ersatz für Maß.
 Anfertigung nach Maß.
 Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
 Schneidermeister,
 Große Frankfurter Str. 37, II.
 Eingang Straußberger Platz.

2 Ziehungen | 9. und 10. Oktober
 | 30. u. 31. Oktober
Metzer Dombau-
Geld-Lotterie
 Hauptgewinne Mark:
100 000
30 000
20 000
 Für beide Ziehungen gültige
 Lose à 5 M., 1/2 à 2,50 M., Porto
 und Liste 26 Pf. extra, empfohlen
Carl Heintze,
 Berlin W., Unter den Linden 3.

Pre-Ussina
 Pre-Ussina
 Pre-Ussina
Zigarren
 überall käuflich.
 Für Wiederverkäufer zu haben
 bei 42922*
H. Preuss,
 Zwinemünderstr. 66, I.
 Zigarren- u. Tabak-Fabrik
 und Engros-Lager.
 Bekannte, billige u. realste
 Bezugsquelle nur für Wieder-
 verkäufer.
 Einzelbestellungen unter
 besten Bedingungen und
 sofortiger Lieferung.
 Tel.: III, 6949.

Dr. Schünemann,
 Haut- und Harleiden,
 Frauenkrankheiten,
 Seydelstr. 9, dicht am Spittelmarkt.
 Bohrerstr. 12-13, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.

Möbel-Magazin. Fr. Janitzkow, Polsterwaren.
 Eigene Tischlerei. [43132] NW., Turmstr. 45. Eigene Werkstatt.
 Paul Rütner, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Vorort

Beilage des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

Redaktion und Expedition:
Berlin, Lindenstr. 69. Fernsprecher: Amt IV, 1983.

Nr. 232. Mittwoch, den 4. Oktober 1905.

Inserate Sechspaltene Kolonelle 20 Pf.
Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Partei-Angelegenheiten.

Achtung, Parteigenossen!

Am Sonntag, den 8. Oktober, findet eine Flugblattverbreitung für Groß-Berlin statt. Die Genossen werden ersucht, sich zahlreich in den bekannten Lokalen einzufinden.

Groß-Lichterfelde—Steglitz—Friedenau. Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Birkenwäldchen, Schützenstraße, Steglitz, eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag. Die Genossen der genannten Orte werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Potsdam. Der Wahlverein hält heute, Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, bei Labenthiß eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht der Bericht vom Parteitag, sowie Neuwahlen.

In Teltow ist heute abend 8 Uhr die Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Genosse Wollermann hält einen Vortrag. — Der Parteiprediger Krüger, wohnt Teltow, Neue Straße 2.

Überschöneweide. Am heutigen Abend 8 1/2 Uhr findet bei Ernst Kaufhold, Wilhelmshofstr. 18, eine Parteiversammlung statt. Bericht vom Parteitag. Diskussion. — Den Genossen zur Kenntnis, daß Mittwoch, den 11. Oktober, die Generalversammlung des Wahlvereins stattfindet; Anträge sind beim Vorstand einzubringen.

Vorort-Nachrichten.

Steglitz.

Gegen die Verschlechterung der Bauordnung wendet sich in einer Petition an die Regierung der Verein Steglitzer Wohnungsmieter, der aus mehr als 1100 Mitgliedern besteht. Auf Drängen von verschiedenen Interessenten soll die Bauordnung schon wieder einmal abgeändert werden. Die Petition lautet:

1. Die hohe Regierung wolle von allen Änderungen der Bauordnung, die auf eine Erhöhung der Stockwerkhöhe, eine Vermehrung der Dach- und Kellerwohnungen und eine Erhöhung der bebauungsfähigen Fläche hinausgehen, absehen. Veränderungen dieser Art würden lediglich den Grundbesitzern zugunsten kommen, die Bodenpreise steigern und somit eine Verteuerung der Mieten und nicht etwa, wie von Seiten der Haus- und Grundbesitzer-Vereine behauptet wird, eine Verbilligung der Mieten zur Folge haben.

2. Die hohe Regierung wolle auf keinen Fall eine Verschlechterung derjenigen Bestimmungen der Bauordnung vom 21. 4. 1893, welche im Interesse der Gesundheit und Feuergefährlichkeit der Bewohner getroffen sind, zulassen. Insbesondere ist die Forderung des Vereins der Vororte Berlins, daß nicht wie bisher nach § 41 2 der Bauordnung für jede selbständige Wohnung, sondern nur für je zwei selbständige Wohnungen ein Abort vorhanden sein soll, vom gesundheitlichen und sittlichen Standpunkte zu verurteilen. Die von demselben Verein unter § 41 10 geforderte Erleichterung der Bestimmungen für Ansammlung und Abfuhr der Ausswurfstoffe ist gleichfalls bedenklich, da, wie die bisherige Handhabung der Bauordnung ergeben hat, eine ausreichende Kontrolle nicht geübt werden kann.

3. Die hohe Regierung wolle in Rücksicht darauf, daß nicht wenige der bisherigen Bestimmungen der Bauordnung-Ordnung vielfach nur auf dem Papier stehen und entweder von der Ortspolizei oder von dem zuständigen Bezirksausschuß nicht streng genug durchgeführt werden, die unterstellten Behörden zu einer genaueren Innehaltung der Bauvorschriften anhalten. So ist es eine offenliegende Tatsache, die unter anderem auch in der Steglitzer Gemeindevertretung zur Sprache gekommen ist, daß in der Zeit von 1893 bis in die neueste Zeit hinein viele baupolizeiwidrige Dach- und Kellerwohnungen gebaut worden sind. Um ein Beispiel anzuführen:

Wenn in der Gemeinde Steglitz, deren Baupolizei an Gewissenhaftigkeit den gleichen Behörden anderer Vororte jedenfalls sicher nicht nachsteht, es dem unterzeichneten Verein möglich war, bei einer einzigen oberflächlichen Besichtigung mehr als 20 solcher bewohnter und unbewohnter Wohnungen festzustellen, so darf geschlossen werden, daß in unseren Vorortgemeinden überhaupt entweder die Kontrolle der Baupolizei nicht scharf genug gehandhabt wird, oder der Bezirksausschuß einen zu weitgehenden Gebrauch von der Dispenserteilung macht. Auch vom Absatz 3 des § 56 der Bauordnung, welcher der Ortspolizei das Recht gibt, beim Vorhandensein von großen Mängeln in Wohnungen älterer Häuser einzuschreiten, wird nur in den seltensten Fällen Gebrauch gemacht. Es erscheint daher eine strengere Handhabung auch dieser Bestimmung durchaus notwendig.

Johannisthal.

Die Gemeindevertretung von Johannisthal hat in ihrer letzten Sitzung die beiden Ortswahlen für gültig erklärt. Die provisorische Baugenehmigung zum Bau des Gemeindehauses ist dem Bauunternehmer Schulz zugestimmt worden und es kann nunmehr mit dem Bau begonnen werden. Die Streitfrage zwischen der Gas-Anstalt Niederschöneweide und Johannisthal über die Kosten für die Rohrleitung und die Stellung der Gaslaternen am Ahdingerplatz soll durch das im Verträge vorgesehene Schiedsgericht eventuell im Klagenwege entschieden werden. Dem Antrage der Gemeinde Grünau, aus dem Amtsbezirk Alt-Glenteide anzuscheiden, wurde nicht zugestimmt; dagegen wurde von der Gemeindevertretung der Antrag gestellt, den großen Amtsbezirk zu teilen und für die Orte Johannisthal, Niederschöneweide und Rudow einen eigenen Amtsbezirk zu gründen. Als geistlicher Reichenschauspieler wurde Dr. Rich bestellt. Eine längere Besprechung erfuhr ein von der Kommerz- und Diskontobank vorgelegtes, vom Gemeindevorsteher mit großer Wärme empfohlenes Straßenbahnprojekt, das den Bau einer Frachtschiffstraße vom Bahnhof bis Kaiser Wilhelmplatz vorsieht und ebenso den Bau einer am Teltow-Kanal entlang führenden Straße mit der Anlage für elektrischen Güter- und Personenverkehr. In diesem Projekt, das auf 400 000 M. veranschlagt wird, sollte sich die Gemeinde mit der Uebernahme von 50 Proz. der Aktien beteiligen. Der Plan wurde aber mit 8 gegen 4 Stimmen verworfen.

Potsdam.

Das Gewerkschafts-Komitee zu Potsdam beschäftigte sich in seiner am 28. September stattgefundenen Sitzung mit den Gewerkegerichtswahlen. Nach einer Besprechung der gegnerischen Maßnahmen wurde unsere Wahlliste erörtert und die Kandidatenliste aufgestellt. — Nach Bestimmung des Versam-

lungskalenders für die im Verbandlokale tagenden Organisationen gab der Vorsitzende, Genosse Krakau, seinem Bedauern darüber schärfer Ausdruck, daß einzelne der sich am Orte befindenden Zweigvereine von Zentralverbänden sich noch immer nicht dem Gewerkschafts-Komitee angeschlossen haben. Es sei Pflicht jeder modernen Gewerkschaft, sich auch der örtlichen Organisationszentrale anzugliedern, um an der Lösung der Aufgaben der Kartelle mitzuwirken und die Erreichung ihrer Ziele im Interesse der Gesamtarbeiterbewegung zu fördern. Mitgeteilt wurde noch, daß der Deutsche Photographen-Gesellen-Verband am Sonntag, den 7. Oktober hier eine Agitationsversammlung abhalten wird, um eventuell eine Zahlstelle für Potsdam zu errichten. — Hierauf folgte eine Aussprache über die Parteipresse, deren moralische und materielle Unterstützung Genosse Staab den Gewerkschaften in ihrem eigenen Interesse empfahl, weil die sozialdemokratische Tageszeitung mit die beste Waffe zur Verteidigung im politischen und wirtschaftlichen Kampfe sei.

Die feierliche Einführung des zum unbesetzten Stadtrat gewählten Stadtv. Wolters bildete den Hauptinhalt der letzten Stadtverordneten-Sitzung, die im Gegensatz zu der Fleischnotversammlung wieder den ruhigen Verlauf nahm, der so schön zu dem stillen lokalen Potsdam paßt, das nichts mehr liebt als die „Ruhe“. — Und die Erfüllung dieser „ersten Bürgerpflicht“ ist den Potsdamer Stadtvätern umso angenehmer, je weniger sie kostet und je mehr Dankschreiben sie einbringt. Diese lagen heute wieder doppelt vor: von der Kronprinzessin Cecilie und Herrn Kurt Gerber. Für unsere öffentlichen Beziehungen sind die beiden Briefe recht charakteristisch. Die letztere dankte nämlich in einem langen Briefe für die Geburtstagsgratulation der zweiten Residenzstadt, der letztere in kurzen Worten für die Glückwünsche der städtischen Körperschaften, die ihm zu seiner Silberhochzeit dargebracht wurden. — Wer ist Kurt Gerber? Die kommt dieser der Deffentlichkeit unbekanntem Herr zu dieser behördlichen Aufmerksamkeit? Nun — Herr Kurt Gerber ist der Inhaber der Firma A. W. Hays Erben, die das „Potsdamer Intelligenzblatt“ verlegt, das als Zentralorgan des Verbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gleichzeitig die Ehre hat, amtliches Organ der Potsdamer Stadtverwaltung zu sein. Aus Rücksicht auf diese wertvolle Interessengemeinschaft haben die städtischen Behörden für nötig befunden, auch Herrn Kurt Gerber zu gratulieren, wie Herr Stadtverordnetenvorsteher Völle begründend ausführte. — Hierauf folgte die Wahl des Herrn Stadtv. Köpfer zum Beisitzer im Vorstande der Versammlung, die durch die Beförderung des Stadtv. Wolters zum Stadtrat notwendig geworden war. — Den Bericht über den 28. Brandenburgischen Städtetag, der am 18. und 19. September in Charlottenburg tagte, gab der dazu delegierte Stadtv. Dinge, der die dortigen kommunalen Einrichtungen in mancher launiger Weise schilderte und unwillkürlich zu Vergleichen kam, die für Potsdam nicht besonders schmeichelhaft waren. Gleichviel: wir gehen immer halb langsam voran, damit die Potsdamer Pferdebahn-„Gesellschaft“ gemächlich nachkommen kann. — Nach verschiedenen Genehmigungen für städtische Bauten resp. Ergänzungen kam die Regulierung der unter dem Namen Jabelweg bekannten Privatstraße zur Anerkennung, die als öffentliche Straße den Namen des einflussigen Mitgliedes Wendel tragen soll, der sich durch drei große Sitzungen um die Stadt verdient gemacht hat. — Den Schluß der dekorativen Sitzung bildeten u. a. die Wahlen der Beisitzer und Stellvertreter für die fünf Wahlvorstände zu den kommenden Stadtverordnetenwahlen, die Ende November stattfinden sollen.

Berliner Nachrichten.

Die städtische Verkehrsdeputation

hat sich am Dienstag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Rirschner mit dem seit einigen Tagen in der Presse lebhaft besprochenen Projekt der Großen Berliner Straßenbahn beschäftigt. Die Gesellschaft hat den Plan: 1. die an mehreren Stellen der Stadt vorhandene unterirdische Stromzuführung zu beseitigen und dafür Oberleitung einzuführen. Da jedoch an besonders bevorzugten Strecken Oberleitung nicht angängig erscheint, wird beabsichtigt, Tunnelanlagen herzustellen. 2. will die Gesellschaft zur Entlastung der Leipzigerstraße sowie zur Verbindung und Weiterführung ihrer Linien die Leipzigerstraße und die Straße Unter den Linden mit viergleisigen Untergrundbahnen versehen.

Der Antrag der vereinigten Straßenbahn-Gesellschaften: der „Großen Berliner“, der „Charlottenburger“ und der „Westlichen Vorortbahn“ geht dahin,

- a) die Zustimmung zu dem Bau der Anlage zu geben und den Betrieb derselben auf 90 Jahre zu konzessionieren;
- b) den jetzt geltenden im Jahre 1919 ablaufenden Vertrag bis zu derselben Zeit zu verlängern.

In der nahezu vierstündigen Erörterung des Antrages wurde das Projekt in bautechnischer und kommunalpolitischer Beziehung eingehend besprochen.

Die Verhandlungen konnten der vorgerückten Zeit wegen nicht zu Ende geführt werden. Die Beschlussfassung wurde bis zur nächsten, in einigen Tagen stattfindenden Sitzung vertagt. Die zum Wort gekommenen Mitglieder der Deputation zeigten sich der beantragten Konzessionsdauer sowie der Verlängerung der Konzession des bestehenden Vertrages nicht geneigt.

In der Sitzung wurde weiter ein Antrag der Berliner Handelskammer auf Errichtung von Ladestraßen beraten. Die Deputation ist im Interesse des Schiffsverkehrs stets für eine Vermehrung der Ladeeinrichtungen eingetreten. Bisher hat aber nur der Fiskus den Nutzen und die Stadt Berlin die Kosten von der Einrichtung und der Ladestraßen gehabt. Die Deputation hat deshalb beschlossen, am Südufer auf dem Bedding zwischen der Fern- und der Höhrerbrücke eine neue Ladestraße zu erbauen, vorausgesetzt, daß der Fiskus sich bereit erklärt, die Hälfte der einkommenden Gebühren dem Magistrat zu überweisen. Wegen dieser Frage soll noch mit dem Fiskus unterhandelt werden. Vom Direktor Berner der Vereinigten Berliner Mörkelwerke war beantragt worden, am Humboldthafen die Anlage einer Ladevorrichtung zur

Lösung von täglich 500 000 Mauersteinen (Zehntender) zu gestalten. Die Deputation war mit der Anlage einer solchen Vorrichtung unter der Bedingung einverstanden, daß keine Pferdebestellungen am Hafen errichtet werden und daß die Abfuhr der Steine mittels Automobile erfolgt.

Streikbilder.

In den Straßen Berlins ist alles ruhig geblieben. So lautet die tröstliche Nachricht, mit der die hauptstädtische Presse die Sorge des „ordnungsfreundlichen“ Bürgertums beschwichtigen darf. Die Nachricht ist wahr, und es lag auch kein Grund vor, anderes zu erwarten.

Im Innern der Stadt war das Straßenbild am Dienstag noch dasselbe, wie am Montag. Auf den Kampf, der in der Elektro-Industrie ausgebrochen ist, wiesen die Streikbrecher-Plakate hin, die wieder, wie am Tage vorher, die Anschlagssäulen schmückten. Auch die lieblichen Zustände, die der Ausstand der Elektriker dem Straßenbahnverkehr gebracht hat, dauerten am Dienstag noch fort, die Verlängerung der Zeitabstände, in denen die Wagen einander folgten, die Verjüngung einer größeren Zahl von Anhängewagen, die dem Wagenmangel abhelfen sollte, die Nichtbeachtung des Ueberfüllungsverbotes, gegen die kein Schutzmannseifer einschritt.

In den Außenvierteln hatte sich das Bild merklich geändert. Von den Ausgesperrten und Streikenden wurde die Wahrung der Streikleiter, die Nähe ihrer Betriebe möglichst zu meiden, vollständig als am Montag befolgt. Wo es noch nicht geschah, da sorgte die Arbeiterpolizei dafür, daß wenigstens niemand stehen blieb. Diese Arbeiterpolizei und ihre Tätigkeit macht dem Geist der Disziplin Ehre, der die kämpfenden Arbeiter befeuert.

Sie bewährt sich so vortrefflich, daß man aus ihrem erfolgreichen Walten eine Lehre ziehen und künftig bei Lohnbewegungen, bei Aussperrungen und Streiks ihr allein die „Ausrechterhaltung der Ordnung“ überlassen sollte. Auch die weitere Ausdehnung des Streiks, die inzwischen eingetreten ist, hat die Arbeiterpolizisten auf dem Posten gefunden. In der Schlegelstraße wie in der Siedingstraße kam es am Dienstag früh zu Ansammlungen von Arbeiterinnen. Aber schon nach kürzester Frist bot hier wie dort die Straße wieder das Bild vollkommener Ruhe, ohne daß es der Schneidigkeit eines Schutzmanns bedurft hätte.

Glänzend hatte sich die Selbsthilfe der Arbeiterschaft schon am Montagabend bewährt. In der Turnstraße war an der Hofkorn- und Waldstraße aus geringfügiger Ursache eingewaltiger Auflauf entstanden, dessen die herbeieilenden Schutzleute nicht Herr zu werden vermochten. Schulkinder und Lehrlinge hatten gewartet, ob die Straßenbahn nun nicht bald stille stehen werde. Dabei trieben sie allerlei Unfug, dem eine rasch anschwellende Schar von Neugierigen zusah. Als den dortigen Vertrauensleuten der Streikenden der Auflauf gemeldet wurde, rüsteten sie sich schleunigst mit Armbinden aus, traten unter die Menge und bewogen sie, auseinander zu gehen. Die Polizei selber erkannte ausdrücklich an, daß der Unfug, der da verübt worden war, nichts mit dem Streik zu tun hatte, und dankte den Arbeiterführern, die so erfolgreich eingegriffen hatten.

Uebrigens scheint die Berliner Polizei selber einzusehen, daß sie gegen Ausgesperrte und Streikende nicht gebraucht wird. Sie hält sich überall sehr zurück. Nirgends haben wir von ihr das forsche Auftreten gesehen, das sie sonst liebt. Anders denkt dagegen die Charlottenburger Polizei. Es sieht fast so aus, wie wenn sie Duff hätte, ihre früher in der Helmholzstraße gegen den Streikvorbeeren durch erneute Schneidigkeit wieder aufzuweisen. Streikposten sind in Charlottenburg mehrfach von der Polizei molestiert und in der Ausübung ihres Amtes beeinträchtigt worden. Aus Berlin ist ähnliches bisher nicht bekannt geworden. Doch wir stellen das nicht etwa deshalb fest, damit nun aus den gesperrten Werken schleunigst dem Polizeipräsidium der Wind zugeht, die Schutzmannsposten zu schneidigerem Vorgehen anzuweisen.

Von der ruhigen Haltung der kämpfenden Arbeiter sieht ab die klägliche Szene, mit der der Handlanger des Unternehmertums vor der Deffentlichkeit fliehen. Streikbrecher, die sich etwa finden, werden so vorsichtig in die Werke hineingetragen, wie wenn sie selber sich schämten, den Blicken ihrer Arbeitsbrüder zu begegnen. In Oberschöneweide sieht man die Braven möglichst im Motorboot über die Spree, damit sie keine Straße zu passieren brauchen. Am Dienstag trafen mit der Bahn 21 Mann ein, die jeder ein Paket Kleidung usw. bei sich trugen, wie wenn sie Wochen hindurch Tag und Nacht hinter Fabrikmauern zubringen sollen. Die Willets hatte ihr Begleiter einbehalten, damit niemand ohne ihn den Bahnhof verlassen konnte.

In Berlin sind jetzt auf dem Werke an der Brunnenstraße geschickte Kletterer, denen kein Raum zu hoch ist, eine geübte Ware Techniker usw., die dem Nachlager hinter Fabrikmauern in den von Jandorf gelieferten Betten keinen Schlaf abgewinnen können, steigen am späten Abend in der Dunkelheit erleuchteten Hufstentstraße über den Zaun. Auch der Weg zum das Dienstgebäude des städtischen Gartendirektors an der Gustav Meyer-Allee ist mit Erfolg versucht worden. Ist das mit oder ohne Wissen dieses städtischen Beamten geschehen? Geradezu originell ist die Idee, Streikbrecher per Eisenbahn im verschlossenen Güterwagen in das Werk hinein- und wieder hinauszuexpedieren. Der Eisenbahnanschluß der hinter an der Hufstentstraße durch den Humboldthafen nach Station Gesundbrunnen führt, hat hierzu erhalten müssen. Wertwürdige Einfälle hat auch die Feuerwehr. Am Dienstagabend wurden in der Wilhelmstraße vor dem hinteren Ausgange des Bertels Mauerstraße Feuerwehrlente abgeladen,

Erklärung.

Die gestrige Erklärung der „Maschinisten der „Vorwärts“-Druckerei“ gegen den „Post“-Artikel veranlaßt uns nur zu einer kurzen Bemerkung. Da der Versammlungs-Medner schon durch die „Post“-Unterstützung scharf bestraft ist und er außerdem in bezug auf alle wesentlichen Ausdrücke und Behauptungen uns gegenüber persönlich erklärt hat, daß sie weder von ihm noch von anderen überhaupt gebraucht worden seien, so bleibt nur noch der Satz:

„Die allerdings vorhandenen und auch vorgeführten Differenzen mit der Geschäftsleitung sind rein persönlicher Art, haben mit der Partei und deren Institutionen gar nichts zu tun und richten sich die Ausführungen lediglich gegen die... Person und den derzeitigen Geschäftsleiter. Und hierbei sind wir allerdings der Meinung, daß die rein konstitutionellen Verhältnisse andere sein könnten.“

Da ist einmal festzustellen, daß es in der Versammlung etwas anders tönte; dann weiter folgendes: Die Geschäftsleitung verlangte einfach, daß die Seher auf die Korrekturen bezw. das Manuskript ihre Namen schreiben sollten, um die Leistung und zweckmäßige Ausnutzung der Maschinen (nicht die individuelle Leistung der einzelnen Seher) beurteilen und berechnen zu können. Einzelne erklärten sich bereit, schließlich lehnten sie es allesamt rundweg ab. Die Geschäftsleitung schlug ihnen dann Entscheidung der Streitfrage durch das Tarifamt vor, die Seher erklärten, das sei auch ihr Wunsch. Das Tarifamt erklärte das Verlangen der Geschäftsleitung für berechtigt. Damit war für diese die Sache erledigt und sie sah keinen Anlaß, die Frage nunmehr, nach Entscheidung des Tarifamtes, von neuem zu diskutieren und in weitere Verhandlungen einzutreten.

Das finden nun die Maschinisten nicht „rein konstitutionell“; die Geschäftsleitung ist anderer Meinung, und darum nun „Mäurer und Mörder“.

Berlin, den 3. Oktober 1905.

Die Geschäftsleitung der „Vorwärts“-Druckerei.

Die 12. Generalversammlung des Tabakarbeiterverbandes

wurde am Montag vormittag im Volkshaus zu Leipzig eröffnet. Erschienen waren 70 Delegierte, ferner die Vertreter des Vorstandes, vom Ausschusse Meister-Hannover und Seher-Leipzig als Redakteur des „Tabakarbeiters“. Seher hieß die Erschienenen herzlich in Leipzig willkommen und gab einen Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Tabakarbeiter-Bewegung, die seit ihrer Gründung im Jahre 1865 in all ihren verschiedenen Strömungen den Werdegang der deutschen Arbeiterbewegung überhaupt, der gewerkschaftlichen sowohl wie der politischen wieder spiegelt. Seit dem Falle des Sozialistengesetzes sei es in der Tabakarbeiter-Bewegung vermöge der stetigen mit Geschick und Zielbewußtsein durchgeführten Reorganisations vorwärts gegangen, er hoffe, daß auch die diesmalige Generalversammlung, deren Aufgabe es sein werde, alle Schäden, die sich in der Praxis seit Einführung der Unterstützungseinrichtungen gezeigt haben, zu beseitigen, dem Fortschritt der Tabakarbeiter und damit dem Nutzen der gesamten Arbeiterbewegung dienen werde.

Nach Wahl des Bureau's, zu dessen Leitung Börner-Berlin und Wildemann-Stuttgart berufen wurden, und nachdem eine Revisions-

und Besäuerdekommission sowie eine Kandidatprüfungscommission bestellt waren, wurde die Geschäftsordnung genehmigt und die vom Vorstande vorgelegte Tagesordnung mit einigen Änderungen festgestellt, darauf auf einen von Ein abgeänderten Antrag Bremen hin beschlossen wurde, als letzte Punkte, falls es die Zeit gestattete, noch Referate über Tarifverträge und über die Kritik bei Lohnbewegungen hinzuzunehmen. Zum ersten Punkte erstattete der Vorsitzende Deichmann-Vremen den Geschäftsbericht. Danach hat sich seit der Dresdener Generalversammlung, welche das Unterstützungswesen sanktionierte, die Mitgliederzahl wesentlich gehoben. Wenn die Entwicklung weiter so fortschreite wie bisher, dann werde der Verband bald in den Stand gesetzt sein, der grenzenlosen Ausbeutung in der Tabakindustrie ein Ziel zu setzen. Im zweiten Quartal des laufenden Jahres konnte eine Mitgliederzahl von 24 872, darunter 11 806 weiblichen, an 339 Orten festgestellt werden. Wenn auch die Zahl nach Einführung der Unterstützungseinrichtungen momentan etwas gefallen sei, so habe das vor allem davon gelegen, daß wegen der Reichstagswahlen im Juni 1903 nicht sofort die nötige Agitation habe entfaltet werden können; als dies dann aber möglich wurde, konnte man einen Zuwachs verzeichnen wie nie zuvor. Zugleich aber sei auch der Kampfesmut im Verbands ein so starker geworden wie nie in früherer Zeit. Damit sei der Beweis erbracht, daß alle die Einwände, die man gegen das Unterstützungswesen in den Gewerkschaften vorbringe, hinfällig seien. Die Zunahme komme vor allem auf das Konto der weiblichen Mitglieder; diese hätten seit Einführung der Unterstützungseinrichtungen in den letzten 2 1/2 Jahren eine Zunahme von 6823, die männlichen eine solche von 509 erfahren. Auch die Fluktuation habe seit jener Zeit abgenommen. Vor Einführung der Unterstützungseinrichtung habe man eine Steigerung der Mitgliederzahl von 4 Proz., nachher eine solche von 88 Proz. zu verzeichnen gehabt. Besonders habe an der Zunahme Dresden teilgenommen, aber auch sonst das ganze Reich, höchstens mit Ausnahme von Württemberg und einigen kleinen Gebieten. Natürlich sei mit den Unterstützungseinrichtungen und der Zunahme der Mitglieder die Arbeitslosigkeit des Verbandes gewachsen; für Dresden habe man provisorisch einen besoldeten Vertrauensmann mit 1800 M. Anfangsgehalt, steigend bis 2000 M., angestellt, auch für den Verband werde sich die Anstellung eines zweiten Sekretärs nötig machen. Der Kampfescharakter des Verbandes habe durch die Unterstützungseinrichtungen eine ganz wesentliche Stärkung erfahren, der Kampfesmut sei so groß wie nie seit 1882. (Zustimmung.) Der Redner vergleicht den Kampfesmut, der 1890 beim Hamburger Streik in so geringem Maße vorhanden gewesen sei, mit dem, der dieses Jahr in so hervorragender Weise in Dresden geherrscht habe. Zum Kampfescharakter gehören eben Mitglieder und Geldmittel. Deshalb müsse die Generalversammlung sich darüber klar werden, wie man sich finanziell besser für Zeiten des Kampfes sichern könne. Es sei falsch, wenn man die weiblichen Mitglieder mit niedrigeren Beiträgen heranziehe als die männlichen, die oft weniger als jene verdienen und meist ihre Familie zu erhalten hätten. Es müsse eine für männliche und weibliche Mitglieder gleich geltende Skala von 25, 35, 45, 55, 65 und 75 Pf. geschaffen werden. Hieron seien bei 25 Pf. 10 Pf. für den Kampffonds, bei 35 Pf. 12 1/2, bei 45 Pf. 15, bei 55 Pf. 17 1/2, bei 65 Pf. 20 und bei 75 Pf. 22 1/2 Pf. für den Kampffonds zu bestimmen. Was das Unterstützungswesen, das geändert bzw. vereinfacht werden und daß ein Referatsfonds geschaffen werden müsse, betreffe, so sei vor allem festzustellen, daß die Arbeitslosigkeit lange nicht so hoch gewesen sei, als man gedacht habe.

In den letzten beiden Quartalen seien als jährlicher Durchschnitt 1 1/2 Tage Arbeitslosigkeit auf das Mitglied gekommen, ebenso in den beiden ersten Quartalen 1905. Man werde aber 2 Tage als

Durchschnitt zugrunde legen müssen, um auch schlechten Zeiten Rechnung zu tragen. Mehr Eintheiligkeit müsse in die Forderungen bei Lohnbewegungen kommen, man werde eintheiliche Minimalforderungen festlegen müssen, ferner werde der Arbeitsnachweis ausgebaut werden müssen. Bezüglich der Vereinigung mit den Zigarrensortierern sei bekanntlich immer noch kein Resultat erzielt worden, so nötig für die gesamten Berufsangehörigen die Einigung wäre. Die Sortierer müßten ihre Selbständigkeit aufgeben und im Verbands aufgehen, eine besondere Sektion für sie halte er nicht für nötig, wohl aber sei es erforderlich für die Zigarettenarbeiterinnen, für die in Dresden vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung eine solche bereits geschaffen sei, und vielleicht auch für die Kautabakarbeiter. Die Dresdener Angelegenheit sei eigentlich blamabel gewesen, aber der Verband konnte nicht anders handeln; in Dresden, im roten Sachsen, habe es Streikbrecher gegeben wie der Sand am Meere. Der Vorfall habe wohl gegen die boykottierten Firmen, soweit sie mit Arbeiterfundschaft rechnen, gewirkt, aber den Nutzen hatten nicht die ausgesperrten Arbeiter, sondern die Konkurrenzfirmen.

Meister-Hannover als Vertreter des Ausschusses ist der Meinung, daß allerdings die Unterstützungseinrichtungen den Kampfcharakter der Gewerkschaften nicht zu beeinträchtigen brauchen, daß aber doch eine gewisse Vorsicht geboten sei. Er führt des weiteren aus, daß die Generalversammlung dazu werde kommen müssen, für Streiks und Aussperrungen eine gleichmäßige Unterstützung einzuführen. Was die Dresdener Angelegenheit angehe, so habe sich der Ausschuss alle Mühe gegeben, sie zu verhüten, es sei nicht gelungen. Die Dresdener Ereignisse zählten zu den bittersten Erinnerungen seines Lebens, und wenn er sich entschlossen habe, den bekannten Einigungsbericht zu unterschreiben, so möge man es ihm glauben, daß ihn nur die äußerste Notwendigkeit hierzu veranlaßt habe. Seit Dresden seien sehr viele Anträge auf Zustimmung zu Streiks an den Ausschuss gelangt, angeführt der Lage haben aber völlig berechtigte Anträge abgelehnt werden müssen. Der Verband müsse gestärkt werden, denn die Verhältnisse spigen sich immer mehr zu. Mit den Sortierern sei es zu keiner Einigung gekommen, obgleich der Verband sich bemühe, ihnen den Weg dazu zu ebnen. Aber die Zeit der Einigung werde kommen, weil sie müsse. Einer Erhöhung der Beiträge werde die Generalversammlung sich nicht entziehen können, wenn die Leistungen nur so bleiben sollen wie bisher.

d. Elm-Hamburg warnt vor allzu großem Optimismus bei der Arbeitslosenunterstützung, sie werde wohl doch den Verband mehr in Anspruch nehmen, als Deichmann meine; aber das werde trotzdem nicht gefährlich sein. Nur der Unterstützungseinrichtung wegen werden nur wenige dem Verbands beitreten. Er ist für die Ueberweisung der ganzen Frage an eine Kommission. Man werde Vorkehrungen treffen müssen, einen Kampffonds für die kommenden Jahre zu schaffen neben dem Referatsfonds für die Unterstützungseinrichtungen. Für Beitrags erhöhungen scheine leider wenig Stimmung zu sein, dann werde man in Erwägung zu ziehen haben, Ertragsbeiträge für Kampfszwecke zu erheben. Zur Vereinigung mit den Sortierern bemerke er, daß der Verbandsvorstand diesen mehr entgegenkommen zeigen müsse, der Verband habe nichts aufzugeben, wohl aber die Sortierer. Man müsse sich auf den Standpunkt eines Industriebundes stellen und im Statut die Interessen aller Branchen wahrnehmen. Der Frage der Tarifverträge stehe er, wie stets sympathisch gegenüber. Minimalforderungen aufzustellen aber warne er, weil sie undurchführbar seien. Wenige Firmen, die nur organisierte Arbeiter haben, würden sie anerkennen und dadurch konkurrenzunfähig werden.



Warenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46-50. — Krausenstrasse 44-49.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend. Soweit der Vorrat reicht

Vorzugspreise für Umzugs-Artikel

Emailliewaren

Table listing various items like Kaffeekannen, Schmortöpfe, Casserollen, Wasserkessel, etc. with prices in Pfennigs.

Echt Prager Emaille mit Kupfer-Schutzreifen.

Table listing items like Kochtöpfe, Casserollen, Rostbratendünster, Kaffeekocher with prices and specifications.

Holz- u. Bürstenwaren

Table listing items like Küchenrahmen, Putzkommoden, Kohlenkasten, etc. with prices.

Steingut

Table listing items like Vorratstonnen, Essig u. Oelflasche, Gewürztönnchen, etc. with prices.

